

# BLICKPUNKT

**KONSUMENTEN  
SCHUTZ**

Die Zeitung der Stiftung für Konsumentenschutz – für starke Konsumenten!



Liebe Leserin, lieber Leser

Der grosse Überraschungscoup der Nationalbank liegt schon etwas zurück. Mit einem Schlag wurden importierte Produkte deutlich günstiger. Vereinzelt reagierten die Anbieter schnell und gaben auf Produkten einen Teil der Währungsdifferenz weiter. Trotzdem ist der Grossteil der Importprodukte immer noch massiv überteuert. Es gibt keinen Grund, dass ein Shampoo oder eine Jacke – beides wird ausserhalb der Schweiz produziert – in unserem Land 50% oder gar 100% teurer ist als im angrenzenden Ausland.

Wir wollen, dass in der Schweiz eingekauft wird. Dazu braucht es aber faire Preise bei der Importware. Doch davon sind wir weit entfernt! Wir kämpfen dafür, dass die Politik jetzt endlich für bessere gesetzliche Rahmenbedingungen sorgt. Erst dann kann gegen die Marktabschottung, welche internationale Grosskonzerne betreiben, gezielt vorgegangen werden.

Für Ihre Unterstützung und Ihr Interesse an unserer Arbeit danke ich Ihnen herzlich!

**Sara Stalder**  
Geschäftsleiterin  
Stiftung für Konsumentenschutz

## Hochpreisinsel: SKS kämpft weiter

Die Schweiz ist eine Hochpreisinsel. Doch welche Preise sollen sinken und um wie viel? Die SKS beantwortet die wichtigsten Fragen zu ihrem Engagement für faire Preise.



© Fotolia

Welche Preise sind gerechtfertigt und welche sind zu hoch? Die Konsumenten entscheiden jeden Tag, während die Politik mit Antworten zögert.

### Welche Preise sollen sinken?

ab/Wer faire Löhne bezahlt, hohe Umweltstandards einhält und qualitativ hochwertig produziert, soll für seine Produkte einen angemessenen Preis verlangen können. Der SKS geht es deshalb auch nicht darum, dass generell alle Preise sinken, sondern nur bei denjenigen Produkten, die - ohne Mehrwert zu bieten - überteuert sind.

Dies ist insbesondere bei Importprodukten der Fall, die im Ausland deutlich günstiger angeboten werden. Kosmetikartikel zum Beispiel sind in der Schweiz doppelt so teuer wie in Deutschland. Solche Preisunterschiede lassen sich nicht begründen.

### Auf welches Niveau sollen Preise sinken?

Elektronikprodukte wie Drucker, Handys, Computer, etc. sind in der Schweiz trotz des tiefen Eurokurses im Durchschnitt günstiger als in Deutschland. Dies zeigt, dass in der Schweiz durchaus konkurrenzfähige Preise möglich sind. Vorteile für den Standort Schweiz sind etwa tiefe Kapitalbeschaffungskosten und tiefere Steuersätze, zum Beispiel bei der Mehrwertsteuer. Selbstverständlich können nicht alle Branchen günstiger sein als in Deutschland. Bei einigen Produkten sind leicht höhere Preise gerechtfertigt, jedoch keinesfalls im Umfang von 70% wie bei Zeitschriften oder gar 100% wie bei Kosmetikartikeln.

### INTERVIEW: Niko Paech

Seite 2



### BERATUNG: Teure Teppichreinigung

Seite 5



### AKTUELL: Mehr als Filet und Steak

Seite 7





«Ökologisch leben die SchweizerInnen mindestens genauso über ihre Verhältnisse wie der Rest Europas», Professor Paech kritisiert die auf Wachstum ausgerichtete Wirtschaft.

Welche Herausforderungen kommen auf die Schweizer Wirtschaft in den nächsten Jahren zu? Die Folgen weiterer Finanzkrisen werden auch vor Schweizer Grenzen nicht haltmachen. Dasselbe gilt für drohende Ressourcenverknappungen. Eine resiliente, also widerstandskräftige Wirtschaft müsste sich möglichst unabhängig von globaler Ausserversorgung machen. Und ökologisch leben die SchweizerInnen mindestens genauso über ihre Verhältnisse wie der Rest Europas. Etwa 60 Prozent der von Schweizer BürgerInnen verursachten Umweltschäden sind ausserhalb des eigenen Landes zu verorten. Eine Rückführung der Ansprüche an entgrenzte Mobilität und Konsum, so dass pro Kopf und Jahr ein CO<sup>2</sup>-Kontingent von 2,7 Tonnen nicht überschritten wird, wäre ein Gebot der Stunde. (Anm. der Redaktion: Heute liegt der durchschnittliche Schweizer CO<sup>2</sup>-Verbrauch pro Kopf und Jahr bei etwa 5,5 Tonnen)

## Volkswirtschaftler fordert widerstandsfähige Wirtschaft

rw/Dr. Prof. Niko Paech füllt nicht nur Hörsäle an Universitäten, sondern stösst auch bei öffentlichen Vorträgen auf viel Begeisterung. Der Volkswirtschaftler ist der Überzeugung, dass die jetzige, auf ewiges Wachstum ausgerichtete Wirtschaftsform nicht von Dauer ist und setzt sich für eine krisenresistente Wirtschaft ein.

*Wie sieht eine widerstandskräftige Wirtschaft aus?*

Durch die Industrialisierung und Globalisierung ist unser Leben extrem verletzlich geworden. Unsere Abhängigkeit aufgrund dieser Fremdversorgung kann aber vermindert werden. Wenn die Industrie um etwa die Hälfte zurückgebaut und die dann noch benötigte Arbeitszeit entsprechend solidarisch verteilt würde, hätten die Menschen zwei Erwerbsmöglichkeiten: Bescheidener Konsum, der sich aus einer 20-Stunden-Beschäftigung finanzieren liesse und als Ergänzung dazu moderne Formen der Selbstversorgung, in die die 20 freigestellten, also marktfreien Stunden gesteckt werden. Hinzu kommt eine regional verankerte Wirtschaft mit eigener Währung, die auch in Zeiten weltweiter Krisen funktionsfähig bleibt.

*Was sind die Rollen der Konsumenten und Konsumentinnen?*

Aus KonsumentInnen würden ProsumentInnen, d.h. sie nutzen die infolge des Industrierückbaus verfügbar gewordene Zeit sowie soziale Netze und reaktivierte handwerkliche Fähigkeiten, um sich ergänzend zum reduzierten Geldeinkommen selbst zu versorgen. Dies umfasst mindestens drei Optionen: Erstens die Pflege, Instandhaltung und Reparatur von Produkten, zwei-

tens die gemeinschaftliche Nutzung von Gebrauchsgütern wie Autos, Waschmaschinen, Werkzeugen etc. und drittens der eigene Anbau, die Lagerung und Zubereitung von Nahrung.

*Gibt es dafür bereits Beispiele?*

Noch nicht viele. Nennen lassen sich teilweise die Transition Towns, die Urban Garden-Projekte, Repair Cafes, Regionalwährungen, die ökologischen Lebensgemeinschaften, bestimmte Genossenschaften etc. Hinweisen möchte ich auch auf die Initiative «Neustart Schweiz», eine sehr postwachstumstaugliche Konzeption. Aber viele dieser Projekte scheitern daran, dass sie in keine ganzheitliche Lebensstilperspektive eingebettet sind.

**Prof. Dr. Niko Paech** (1960) gilt als Deutschlands bekanntester Kritiker des Wirtschaftswachstums. Er hat Volkswirtschaft studiert und ist Professor der Universität Oldenburg.

Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Umweltökonomie, der Ökologischen Ökonomie und der Nachhaltigkeitsforschung.

### FORTSETZUNG VON SEITE 1

#### Tiefe Preise = tiefe Löhne?

Oft wird argumentiert, die hohen Preise in der Schweiz seien durch die hohen Löhne begründet. Wer tiefere Preise wolle, müsse auch bereit sein, einen tieferen Lohn zu akzeptieren. Diese Argumentation ist aus zwei Gründen nur bedingt zutreffend: Erstens sind die Lohnunterschiede zwischen der Schweiz und den angrenzenden Ländern nicht so gross wie immer vermutet.

Den höheren Bruttolöhnen in der Schweiz stehen tiefere Lohnnebenkosten und eine höhere Produktivität gegenüber. Gemäss einer Studie von 2010 (im Auftrag des Detailhandels) sind die Löhne im Schweizer Detailhandel insgesamt sogar tiefer als in den umliegenden Ländern. Zweitens fallen gerade bei Importprodukten die Schweizer Lohnkosten kaum ins Gewicht, da die Herstellungskosten im Ausland anfallen.

#### Was unternimmt die SKS?

Die SKS schafft einerseits mit der Preisvergleichsplattform [www.preisbarometer.ch](http://www.preisbarometer.ch). Transparenz, andererseits engagiert sie sich für politische Lösungen. Nachdem das Parlament eine Verschärfung des Kartellgesetzes abgelehnt hat, prüft die SKS die Lancierung einer Volksinitiative. Zudem unterstützt sie einen Vorstoss von Ständerat Hans Altherr, der einen erneuten Anlauf für ein griffigeres Kartellgesetz vorsieht.

# Gemeinsam für Konsumentenrechte

Die Hochpreisinsel Schweiz, Repair Cafés, Lebensmittelkennzeichnung und ein Parlamentarierrating: Diese Themen wird die Allianz der Konsumentenschutz-Organisationen 2015 schwerpunktmässig bearbeiten.



*Wer soll uns ab 2016 im National- oder Ständerat vertreten? Die Allianz sagt, wer konsumentenfremdlich politisiert und wer nicht.*

sa/Seit 2010 arbeitet die SKS mit den Konsumentenschutz-Organisationen der Romandie (FRC) und der italienischen Schweiz (ACSI) in der Allianz der Konsumentenschutz-Organisationen zusammen. Die drei Organisationen konnten 2014 gemeinsam viel erreichen und haben sich für das laufende Jahr ambitionierte Ziele gesteckt.

Mit dem Festhalten am alten Kartellgesetz zementierte der Nationalrat im September 2014 die **Hochpreisinsel Schweiz**. Dieses Thema erhielt wegen der Frankenstärke im laufenden Jahr zusätzliche Brisanz. Die Allianz unterstützt den Vorstoss von Ständerat Hans Altherr und hält sich die Möglichkeit einer Volksinitiative offen, falls das Parlament nicht auf den Kompromissvorschlag eingeht.

Bei der Überarbeitung des **Lebensmittelgesetzes** hat sich die Allianz für eine verbesserte Deklarationspflicht eingesetzt. Besonders bei der Deklaration von Fleisch zeigen die Skandale der letzten Jahre (Pferdefleisch-Lasagne, Betrug in Graubünden) dringenden Handlungsbedarf. Nachdem das verabschiedete Gesetz keine verbindlichen Regeln für Fleisch in verarbeiteten Produkten enthält, wird sich die Allianz 2015 vehement dafür einsetzen, dass die Verordnungen zum Gesetz für mehr Transparenz sorgen.

Im Kampf gegen **unlautere Geschäftspraktiken** ging die Allianz auch im vergangenen Jahr juristisch gegen gewisse Unternehmen vor. Über 15'000 Beschwerden gegen täuschende Geschäftspraktiken gingen bisher bei der Allianz ein, was das grosse öffentliche Interesse am Thema belegt. Trotzdem ist die Rechtsprechung in Verzug. Einen grossen Erfolg in diesem Bereich gelang der Allianz Anfang 2014, als sie im Kleingedruckten der drei grossen Mobilfunkanbieter wichtige Verbesserungen erwirken konnte.

Im letzten Jahr wurden **Repair Cafés** von der Allianz besonders gefördert. Der Erfolg der Reparier-Bewegung zeigt sich in der zunehmenden Anzahl der Repariertage und den steigenden Besucherzahlen. Auch 2015 wird sich die Allianz in der Organisation und Unterstützung von Repair Cafés stark engagieren.

Die **Konsumentencharta** der Allianz wurde vor den letzten Wahlen von vielen Politikern unterzeichnet. Sie haben sich damit verpflichtet, Konsumenten Anliegen im Parlament zu unterstützen. Vor den eidgenössischen Wahlen im Herbst wird das wirkliche Abstimmungsverhalten der gewählten Volksvertreter im Parlamentarierrating der Konsumentenschutz-Organisationen transparent gemacht.

## Orange: Werbung unlauter

Vollmundig warb der Telekomanbieter Orange auf seiner Website für sein Abo «Unlimited Roaming» mit dem Slogan «zu Hause und europaweit grenzenlos telefonieren und SMS senden». Was Orange in der Werbung verschwieg: In den Balkanländern ist das Abo nicht gültig und in Osteuropa und in Island nur zum Teil. Erst auf Intervention der SKS passte Orange seine Werbung an. Orange ist jedoch nicht der einzige Anbieter, der flunkert: Auch Yallo und die Post haben eine ziemlich originelle Auffassung von Europas Geographie.

## Grösste Ärgernisse 2014

Ungerechtfertigte Inkassoforderungen belegten 2014 den Spitzenplatz der SKS-Konsumentenärgernisse. Auf Platz zwei und drei dieser unrühmlichen Liste stehen Probleme mit Garantieleistungen und den Telekomanbietern. Die Auswertung der SKS-Beratungsanfragen zeigt zudem, dass Konsumentinnen und Konsumenten auch häufig wegen aufdringlich-ärgerlichen Werbeanrufen oder Auseinandersetzungen mit Finanzdienstleistern die Beratung in Anspruch nehmen.

## USA will Netzneutralität

Die USA haben entschieden, dass im Internet alle (legalen) Daten gleich schnell transportiert werden müssen (sogenannte Netzneutralität). Befürchtet wurde, dass Internetprovider die Geschwindigkeit von konkurrenzierenden Internetdiensten künstlich drosseln. In der Schweiz könnte etwa Swisscom als Internetprovider versucht sein, die Geschwindigkeit der Internet-TV-Anbieter Zattoo oder Wilmaa zu drosseln, um Swisscom TV einen Vorteil zu verschaffen. Die SKS setzt sich deshalb für Netzneutralität in der Schweiz ein.

## Ticketpreise transparenter

Die SKS setzt sich schon lange für mehr Transparenz beim Verkauf von Veranstaltungstickets ein. Ein Etappenziel ist erreicht. Ticketverkäufer sind nun verpflichtet, Gebühren, welche von allen Käufern bezahlt werden müssen (z.B. Bearbeitungs- oder print@home-Gebühren), in den angezeigten Gesamtpreis einzubeziehen. Die SKS begrüsst diesen Schritt des SECO. Sie fordert aber gleichzeitig, dass gewisse Gebühren gesenkt oder ganz abgeschafft werden. Es macht keinen Sinn, dass Konsumenten eine Bearbeitungsgebühr bezahlen müssen, wenn sie ihre Tickets selber zuhause ausdrucken.

# Der Schweizerische MieterInnenverband (SMV)

1915 gegründet, ist der Schweizerische Mieterinnen- und Mieterverband (SMV) die grösste Interessenorganisation der Mietenden in der Schweiz. Mit 215'000 Mitgliedern in 21 Sektionen gehört er zu den massgebenden Verbänden der Schweiz.



SMV-Präsidentin Marina Carobbio sowie die beiden Vizepräsidenten und Nationalräte Bathasar Glättli (links) und Carlo Sommaruga (rechts) setzen sich im Herbst 2014 auf dem Bundesplatz für zahlbare Mieten ein.

Die föderalistische Struktur der Mieterbewegung hat sich über die Jahrzehnte erhalten. Die 21 Sektionen in der Deutsch-, West- und Südschweiz beraten und versorgen die Ratsuchenden mit Dienstleistungen vor Ort. Dazu gehören nicht nur die Sprechstunden, sondern auch die telefonische und

Email-Beratung sowie Angebote im Bereich Rechtsschutz, Versicherung, Wohnungsabnahme und Information durch die Zeitschrift «Mieten & Wohnen» sowie die neu konzipierte Webseite [www.mieterverband.ch](http://www.mieterverband.ch). Der SMV stellt politisch das Gegengewicht zum Hauseigentümergebiet dar. Er

Wer Mitglied beim Mieterverband ist, profitiert von einer ganzen Palette von Dienstleistungen und ist vor allem im Streitfall durch die kostenlose Rechtsberatung gut abgesichert. Nur solche, die über ihre Rechte im Bild sind, wissen sich angemessen zu wehren. Mitglied im MV zu werden ist kinderleicht: Ein Klick auf [www.mieterverband.ch](http://www.mieterverband.ch) genügt!

setzt sich für ein besseres Mietrecht, mehr Kündigungsschutz sowie einen stärkeren Schutz vor ungerechtfertigten Mieterhöhungen und überhöhten Mieten, vor allem in den Agglomerationen, ein.

Der SMV als Dachverband der regionalen Mieterverbände nimmt die Interessen der Mietenden auf der politischen Ebene wahr. Durch Lobbyarbeit im Parlament sowie durch Stellungnahmen und Vernehmlassungen zu Gesetzesvorlagen bringt er die Stimme der mietenden Mehrheit der Bevölkerung im politischen Prozess zur Geltung. Derzeit wird der Dachverband von SP-Nationalrätin Marina Carobbio präsiert. Neben der Verbesserung der Rechtsstellung der Mietenden engagiert sich der SMV insbesondere auch für die Schaffung von günstigem Wohnraum durch die öffentliche Hand und durch gemeinnützige Wohnbaugenossenschaften. Diese sind dank Gewinnverzicht und Anwendung der Kostenmiete Garantien für bezahlbare und erschwingliche Wohnungen, die heute so dringlich nötig sind.

## WAS HEISST EIGENTLICH?

### «Prosument»

sa/Meistens sind die Rollen klar verteilt: Produzenten stellen Waren und Dienstleistungen her, Konsumenten beziehen diese und bezahlen dafür einen Preis. Wenn Produzent und Konsument eines Produktes nicht zu trennen sind, spricht man von einem Prosumenten, ein Kofferwort aus den ersten beiden Begriffen. Der Prosument stellt selbst her, was er braucht, steht jedoch auch im Austausch mit anderen. Dadurch unterscheidet er sich vom traditionellen Selbst-

versorger. Prosumenten gibt es häufig im Internet, wo in «Wikis» (wie Wikipedia) die Inhalte von Nutzern erstellt oder auf Ideen- und Innovationsplattformen Konsumenten am Entwicklungsprozess beteiligt werden. Auch im Energiebereich wird die Doppelrolle immer häufiger: Wer selbst Strom verbraucht, aber mit Solarzellen auf dem Dach auch Strom herstellt, ist ein Prosument.

Zusätzlich kann zwischen schwachen und starken Prosumenten unterschieden werden. Während schwache Prosumenten bewusst oder unbewusst ihre Interessen und Vorlieben preisgeben, sind starke direkt an

der Produktion beteiligt. Die Verbindung von Produktion und Konsumation bietet Chancen, kreatives Potential und persönliche Erfüllung. Sie birgt aber auch Risiken: Prosumenten können zu unbezahlten Mitarbeitern von Firmen werden und so bezahlte Profis verdrängen.

Eine zweite Bedeutung des Begriffs, die unabhängig von der obigen entstanden ist, wird heute seltener verwendet. Prosumenten werden dabei halbprofessionelle Anwender von Produkten genannt, die damit eine spezielle Zielgruppe von Verkäufern sind. Das können Hobbyfotografen, Heimwerker oder leidenschaftliche Köche sein.

## «Nachhaltigkeit ist für mich zentral»



SKS-Gönner Yves Schätzle versucht mit seinem Konsumverhalten Zeichen zu setzen.

Produkten bevorzuge ich klar dasjenige mit einem vertrauenswürdigen Label», erklärt der langjährige SKS-Gönner. Eine nachhaltige Umwelt geht für ihn auch über persönliche Annehmlichkeiten: Schätzle hat kein Auto und kommt bis heute ohne Handy aus. Zur Nachhaltigkeit gehört für ihn auch, dass er Geräte lieber reparieren lässt, als neue zu kaufen. Dabei geht es ihm weniger um einen eventuellen finanziellen Vorteil, als darum, ein Gerät weiterhin verwenden zu können. Selbst seine Wohnung wurde wiederverwendet: Die Baracke diente

jw/«Der Preis ist für mich nicht das Hauptkriterium», hält Yves Schätzle fest, wenn es um seine Prioritäten beim Einkaufen geht. Wichtiger sind ihm regionale Herkunft, nachhaltige Produktion und die Qualität, besonders bei Lebensmitteln. Labels dienen ihm dabei als Orientierungshilfen, denen er vertrauen kann. «Bei zwei gleichwertigen

einst als Unterkunft für die Tunnelbauer am Gotthard, bevor sie in die Region Basel verschoben und renoviert wurde.

Der 51-Jährige ist seit über 20 Jahren SKS-Gönner. Mit seinem Beitrag will er die Mitsprachemöglichkeiten der Konsumenten stärken, die gegenüber starken Produzenten

oft im Nachteil sind. Wenn er sich ungerne behandelt fühlt, ruft Schätzle auch schon mal beim Hersteller an oder bringt ein Produkt zurück in den Laden.

Von der Stiftung für Konsumentenschutz wünscht sich Yves Schätzle Engagement in drei Bereichen. Erstens müsse sie im Lebensmittelbereich Aufklärungsarbeit leisten, den Konsumenten Zusammenhänge aufzeigen und sie über Produktionsbedingungen und Wertschöpfungsketten informieren. «Viele Basler kaufen beispielsweise in Deutschland ein, ohne sich möglicher Folgen davon bewusst zu sein», mutmasst Schätzle. Zweitens soll sich die SKS für mehr Transparenz und bessere Produktionsbedingungen von Elektrogeräten einsetzen, Orientierungshilfen bieten und Druck auf die Produzenten ausüben. Drittens hat der Berater und Kursleiter eine visionäre Idee: «Mehr Mitsprache der Mitarbeitenden in den Produktionsfirmen führt zu besseren, vielfältigeren und konsumentenfreundlicheren Produkten», ist sich Yves Schätzle sicher. Hier sieht er für den Konsumentenschutz noch ein weiteres Tätigkeitsfeld.

## SKS verlangt Verbot von Hormonfleisch

jw/In der Schweiz ist der Einsatz von synthetischen Hormonen und Antibiotika zur Leistungsförderung von Tieren seit langem verboten. In den USA, Kanada und auch in Australien werden jedoch Tiere mit Hilfe dieser Stoffe gemästet: Sie wachsen schneller, verbrauchen weniger Ressourcen und sind so wirtschaftlicher. Ethische Fragen und gesundheitliche Folgen werden dabei ausgeklammert. Da diese Art der Fleischproduktion einzig den Produzenten zugutekommt, den Tieren und den Konsumenten aber schadet, hat die Schweiz und die EU bewogen, den Einsatz von Hormonen zur Leistungsförderung zu verbieten. Die EU hat auch den Import von Hormonfleisch untersagt.

Anders die Schweiz: Um Sanktionen der Welthandelsorganisation WTO zu umgehen, will die Schweiz weiterhin nur auf die Deklaration setzen und es den Konsumenten

überlassen, ob sie solches Fleisch kaufen und konsumieren wollen. Das Problem dabei: Die 1178 Tonnen hormonbehandeltes Rindfleisch, welche 2013 importiert wurden, sind relativ günstig und werden deshalb mit Vorliebe in der Gastronomie eingesetzt. Obwohl es vorgeschrieben ist, dass der Einsatz von Hormonen und Antibiotika zur Leistungsförderung wie die Herkunft des Fleisches schriftlich deklariert werden müssen, geht dies gerne «vergessen». Konsumentinnen und Konsumenten erfahren also oftmals nicht, was für Fleisch ihnen vorgesetzt wird.

Die SKS hat erneut zusammen mit den Allianz-Organisationen FRC, ACSI und dem Schweizer Tierschutz gegen die Aufrechterhaltung dieses Importes protestiert. Der Bundesrat will aber daran unbeirrt festhalten. Das finanzielle Ausmass (Strafzölle und

Ausfälle an Zolleinnahmen) sowie der Druck auf die Schweizer Fleischpreise seien zu massiv, hält er in seiner Begründung eines politischen Vorstosses «Kein Hormonfleisch in unseren Regalen» fest. Es braucht also noch mehr Widerstand, um endlich ein Umdenken zu bewirken.



In der Gastronomie geht bei der Deklaration der Hinweis, dass Hormone und Antibiotika zum Einsatz kamen, gerne «vergessen».

# Kontrovers, spannend, abwechslungsreich

Die Ausstellung «Zur Kasse bitte!», welche Ende März in Bern zu Ende ging, bot den idealen Rahmen, um Konsumentenangelegenheiten öffentlich und breit zu diskutieren. Von der Hochpreisinsel Schweiz über Lebensmittel bis hin zu Datenschutz im Internet: Behandelt wurden Themen, welche der modernen Konsumentin, dem zeitgenössischen Konsumenten unter den Nägeln brennen.



«Mehr Transparenz bei der Lebensmitteldeklaration ist notwendig!»: Sara Stalder, SKS-Geschäftsleiterin (rechts) und Moderatorin Christine Schulthess.



Wer trägt die Verantwortung, wenn Kleinanleger Geld verlieren? Es diskutierten unter der Leitung von Michael Rasch (v.l.n.r.) SKS-Präsidentin Prisca Birrer-Heimo, Professorin und Finanzmarktrecht-Spezialistin Monika Roth und Lucius Dürr, Direktor des Schweizerischen Versicherungsverbandes.



Moderator Philipp Burkhardt befragt den Preisüberwacher Stefan Meierhans (rechts).



Patentrezepte gegen die Hochpreisinsel gibt es keine: Peter Salvisberg von der Konsumenteninfo AG.



Kantonschemiker Rolf Etter (links) und Lorenz Hirt von der fial: Fachsimpeln über Verpackungen von früher und heute.

jw/Die Kulisse liess auf Gemütlich- und Behaglichkeit schliessen: In einer nachgebauten guten Stube aus den 60er Jahren ging es jedoch trotz rotem Plüschsofa und altmodischer Tapete nicht immer beschaulich zu und her.

Die SKS lud zu sechs Abendveranstaltungen im Rahmen der Ausstellung «Zur Kasse bitte!» ins Polit-Forum des Bundes in den Käfigturm Bern ein. «Wir freuen uns, dass die Veranstaltungen auf ein so grosses und positives Echo gestossen sind», blickt SKS-Geschäftsleiterin Sara Stalder auf die Veranstaltungsreihe zurück. Dabei hat sicher die interessante Mischung von Themen und spannenden Gesprächsteilnehmerinnen und Referenten eine Rolle gespielt.

### Abwechslungsreiche Palette an Themen

Über die Hochpreisinsel wurde debattiert, den Lücken und Tücken der Lebensmitteldeklaration in einer intensiven Diskussion nachgegangen, der fehlende Schutz der Kleinanleger aufs Tapet gebracht oder aufgezeigt, wie die Werbung Konsumenten (ver-)führt. Ebenso wurden Mittel und Wege aufgezeigt, wie wir die Wegwerfgesellschaft

ändern können und vor Augen geführt, welche eindrückliche Spuren wir im Netz hinterlassen. Krönender Abschluss der Ausstellung und der Veranstaltungsreihe war die Museumsnacht: Dank «Powerpoint-Karaoke», dem Erfinden von x-beliebigen Inhalten zu komplexen projizierten Folien. Zuschauerinnen und Zuschauer waren gefordert, ihr Improvisationstalent zur Schau zu stellen. Humorvoll überspielte man die fehlende Dossier-Kenntnis. Kassensturz-Moderatorin Kathrin Winzenried führte zudem mit einer Reihe von Gästen kraftvolle Kurzgespräche rund um den Konsumentenschutz. Ein interessanter und unterhaltsamer Abschluss der SKS-Jubiläumsausstellung!



Die Diskussionen wurden beim Apéro weitergeführt.

## «Mehr als Filet und Steak»

Eine Reihe feiner, moderner und leicht nachzukochender Rezepte, vermischt mit einer gut verdaubaren Menge an Informationen: Das neue Koch- und Informationsbuch der SKS, «Mehr als Filet und Steak», erscheint Ende Mai.



© M. Grüning

Zum Beispiel Siedfleisch-Carpaccio: Alles andere als altbacken!

jw/Für unsere Grosseltern war es noch eine Selbstverständlichkeit, möglichst viel von einem geschlachteten Tier zu essen und zu verwerten. Wegen dem wachsenden Wohlstand, dem oft fehlenden Bezug zum Tier oder den verloren gegangenen Kochkenntnissen beschränken wir uns mittlerweile auf sogenannte Edelstücke. Schade! Denn je vielfältiger die Auswahl an Fleischstücken, umso abwechslungsreicher und spannender unser Menüplan. Rezeptautorin Judith Gmür-Stalder hat deshalb für unser Kochbuch 30 Rezepte kreiert, die zeigen, wie man mehr von Huhn, Rind, Kalb oder Schwein verwerten kann.

### Bewusster und mehr vom Tier

Mehr vom einzelnen Tier zu essen, macht durchaus Sinn. In einem Informationsteil werden die Hintergründe der Fleischproduktion und unseres Fleischkonsums aufgezeigt. Wir essen nicht zu wenig Fleisch, sondern zu viel von den edlen Teilen: Im Durchschnitt isst jede(r) Schweizer(in) rund 52 Kilo Fleisch pro Jahr, von einem geschlachteten

Tier essen wir jedoch nur rund die Hälfte. Informationen über die ausgeglichene Ernährung, über die verschiedenen Fleischarten und Wissenswertes über den Einkauf, die Deklaration und die Lagerung runden das Buch ab. Das Kochbuch «Mehr als Filet und Steak» erscheint im hep-Verlag und ist

ab Ende Mai bei der SKS oder im ausgewählten Buchhandel erhältlich. Für Gönnerinnen und Gönner kostet es Fr. 29.–, für Nichtgönner Fr. 34.–. Bestellen können Sie es bereits heute über die beiliegende Antwortkarte, über Telefon 031 370 24 34 oder über [www.konsumentenschutz.ch/shop](http://www.konsumentenschutz.ch/shop)



© M. Luggen

Fotografin Maurice Grüning und Rezeptautorin Judith Gmür-Stalder laden ein, Neues auszuprobieren.

# Weniger kann mehr sein

Die schier unendlichen Möglichkeiten der Medizin und finanzielle Fehlanreize in unserem Gesundheitssystem können zu unnötigen Behandlungen und Untersuchungen verleiten. Um negative Auswirkungen auf die Gesundheit zu vermeiden, müssen Patienten mehr Verantwortung übernehmen und kritische Fragen stellen.



*Überbehandlungen schaden der Gesundheit der Patientinnen und Patienten und belasten das Portemonnaie.*

im/Die Schweiz hat grundsätzlich ein gut funktionierendes Gesundheitssystem. Hochqualifiziertes Fachpersonal, moderne Infrastruktur und neuste Medikamente oder Hilfsmittel stehen rund um die Uhr und in allen Landesteilen zur Verfügung. Im Vergleich mit anderen Regionen der Welt wird klar, dass wir mit der medizinischen Versorgung in der Schweiz gut ausgerüstet sind.

## Möglich, aber auch sinnvoll?

Nicht alles, was medizinisch und technisch möglich ist, ist auch gut für die Gesundheit. Medikamente haben gewisse Nebenwirkungen. Manche davon sind unbedenklich, andere können massive negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die

Therapie eines Menschen haben. Operative Eingriffe sind immer mit Risiken verbunden, bedrohliche Komplikationen können nie ganz ausgeschlossen werden. Nicht jede Operation bringt die erwünschte positive Wirkung. Technisch sind heute unzählige, leider auch sinnlose Untersuchungen und Abklärungen möglich. Unnötige Strahlenexpositionen sind ein Gesundheitsrisiko. Das beste Beispiel für Behandlungen, die sich langfristig negativ auswirken, ist die grosszügige Verwendung von Antibiotika, welche eine Zunahme von resistenten Bakterien bewirkt.

## Überbehandlungen kosten

Neben all diesen gesundheitlichen Risiken haben unnötige medizinische Massnahmen

auch massive finanzielle Folgen. Jede Behandlung kostet Geld, egal ob sie erfolgreich war oder nicht. Durch Komplikationen werden Folgebehandlungen und immense Zusatzkosten ausgelöst.

Einerseits müssen unnötige Kosten über die Krankenkassenprämien finanziert und von uns allen getragen werden, andererseits werden so finanzielle Ressourcen, Infrastruktur, Material und Personal beansprucht, welches andernorts fehlt. In vielen Fällen verdienen Ärzte, Spitäler, Apotheken und andere Leistungserbringer deutlich mehr, wenn sie aufwändige und teure Behandlungen durchführen, egal ob diese sinnvoll sind oder nicht. Dadurch entstehen finanzielle Fehlanreize, welche die Überbehandlung zusätzlich fördern.

## Manchmal ist weniger mehr

Aufgrund der negativen Auswirkungen von Überbehandlungen muss sich die Überzeugung «weniger kann mehr sein» durchsetzen. Um Überbehandlung zu vermeiden, braucht es die Mitwirkung aller Akteure des Gesundheitswesens. Dabei sind besonders die Patienten gefordert. Sie sind es, die in Absprache mit dem behandelnden Arzt über medizinische Massnahmen zu entscheiden haben. Aber: Das Wissensungleichgewicht zwischen Arzt und Patient ist riesig. Leider kann zudem nicht ausgeschlossen werden, dass neben dem Patientenwohl auch finanzielle Interessen der Leistungserbringer in Betracht gezogen werden. Daher ist entscheidend, wie sich der Patient verhält:

- Erstens soll er sich, sofern aus medizinischen Gründen keine Eile besteht, nicht drängen lassen und sich genügend Zeit nehmen, um eine Entscheidung zu fällen.
- Zweitens lohnt es sich, insbesondere bei operativen Eingriffen und komplexeren medizinischen Problemen, eine Zweitmeinung einzuholen.
- Drittens gibt es einige kritische Fragen, welche im Gespräch mit dem behandelnden Arzt angesprochen werden müssen, um zu klären, ob eine Behandlung sinnvoll ist (siehe Kasten unten).

### Das SKS-Merkblatt «Arzt- und Spitalbesuche:

Überbehandlung vermeiden – Zweitmeinung einholen» erklärt, wie Sie unnötige Behandlungen vermeiden können und welche Fragen Sie Ihrem Arzt vor dem Entscheid für eine Behandlung unbedingt stellen sollten. Laden Sie das Merkblatt kostenlos

unter [www.konsumentenschutz.ch/merkblaetter](http://www.konsumentenschutz.ch/merkblaetter) herunter. Wenn Sie dieses oder andere Merkblätter in Papierform bestellen möchten, schicken Sie Ihre Bestellung und ein adressiertes und frankiertes Rückantwortcouvert an: Stiftung für Konsumentenschutz, Postfach, 3000 Bern 23

# Negativzinsen auch für Kleinsparer

Die Finanzwelt steht Kopf – die Nationalbank verlangt seit Januar Negativzinsen. Was bedeutet das für Ihr Bankkonto?



*In Form von Gebühren zwacken die Banken den Kleinanlegern immer mehr von ihrem sauer ersparten Geld ab.*

sa/Seit Anfang diesen Jahres verlangt die Schweizerische Nationalbank (SNB) Negativzinsen - zum ersten Mal seit Jahrzehnten. Was heisst das? Banken deponieren oft grosse Mengen Geld bei der Nationalbank, meistens kurzfristig. Dafür erhalten sie im Normalfall Zinsen. Seit dem 22. Januar 2015 müssen die Banken aber für ihre Einlagen 0.75% Zins bezahlen. Viele Banken haben die Negativzinsen bereits an Geschäfts- und Grosskunden weitergegeben, die nun einen Strafzins auf ihre Guthaben bezahlen müssen. Die Nationalbank will damit gegen den starken Franken vorgehen, weil es für ausländische Investoren weniger attraktiv wird, Geld in Franken anzulegen. Der schwächere Franken soll wiederum der Schweizer Wirtschaft nützen, insbesondere der Exportwirtschaft und der Tourismusbranche, die besonders vom starken Franken betroffen sind.

## Auswirkungen auf Privatkonten

Die Banken werden kleinen Privatkunden sehr wahrscheinlich keine Negativzinsen verrechnen. Allerdings wurden die Gebühren auf Privatkonten bereits stark erhöht und die Zinssätze auf ein Minimum gesenkt.

Somit zahlen viele Sparer mehr Gebühren, als sie Zinsen erhalten. Banken geben die Negativzinsen so unter anderem Namen weiter. Die Negativzinsen sind also schädlich für Sparer, aber gut für Hausbesitzer und Mieter: Die Hypothekenzinsen sind derzeit extrem niedrig.

## Was tun bei Negativzinsen?

Falls der unwahrscheinliche Fall eintritt und Ihre Bank negative Zinsen auf Privatkonten erhebt, haben Sie verschiedene Möglichkeiten zu reagieren. Natürlich sind Sie immer frei, Angebote zu vergleichen und die Bank allenfalls zu wechseln. Alternativ können Sie Geld, das Sie in absehbarer Zeit nicht zur Verfügung haben müssen, sicher und langfristig auf Sparkonten oder in Kassenobligationen anlegen. Auch hier lohnt sich der Vergleich der Angebote verschiedener Institute. Fonds und Aktien sind nur bedingt zu empfehlen, da sie auch das Risiko grosser Verluste bergen. Die Lagerung von Bargeld in grösseren Mengen ist hingegen nicht empfehlenswert, da ebenfalls Kosten entstehen (sichere Lagerung, Gebühren für Bargeldeinzahlungen) und der Umgang mit grossen Bargeldbeständen schwierig ist.



**Raffael Wüthrich**

Projektleiter Nachhaltigkeit & Energie

Das Wirtschaftswachstum gilt als Allheilmittel gegen Arbeitslosigkeit und zur Sicherung der Sozialwerke. Deshalb soll die Wirtschaft ohne Unterbruch weiterwachsen, so die gängige Meinung. Ich frage mich, wie das innerhalb von einem nicht-wachsenden Planeten gehen soll? Denn mit dem Wirtschaftswachstum steigt nicht nur eine abstrakte Zahl, das sogenannte Bruttoinlandprodukt (BIP), es steigen auch der Ressourcenverbrauch, der Energiebedarf und der Konsum.

Da wundere ich mich über Politiker und Ökonomen, die immer neue Wachstumsstrategien propagieren. Was würde passieren, wenn wir ein Wirtschaftswachstum von beispielsweise 5 Prozent hätten? Die Wirtschaftsleistung und der Konsum müsste sich innerhalb von 14 Jahren verdoppeln: Doppelt so viel essen, Jeans kaufen und Regenwald abholzen. Doppelt so viel Öl verbrauchen und im Krankenhaus liegen. Dies kann nicht das Ziel einer Wirtschaftsform sein!

In der Schweiz stagniert das Wirtschaftswachstum seit Jahren knapp über dem Nullpunkt. Aus Sicht der Nachhaltigkeit ist dies erfreulich. Da aber unsere Renten und die Sozialwerke auf Wirtschaftswachstum angewiesen sind, gibt es einen Interessenkonflikt.

Ich bin der Meinung, dass wir darüber nachdenken müssen, wie wir ein Wirtschaftssystem etablieren können, das nicht auf ewiges Wachstum angewiesen ist, um den Wohlstand und unsere sozialen Errungenschaften zu sichern.

Und so bin ich froh, dass sich angesehene Volkswirtschaftler wie Dr. Prof. Niko Paech Gedanken darüber machen, wie wir aus dem Diktat des unendlichen Wirtschaftswachstums ausbrechen können, mit Gewinn für Mensch und Umwelt (siehe Interview S. 2).

© M. Luggen

## Repair Café Bern: Die Zahlen



rw/Ob Textilien, Elektrogeräte, Smartphones oder Bücher: Die Besucher eines Repair Cafés können defekten Gegenständen mit Hilfe von ehrenamtlichen Reparaturobern zu neuem Leben verhelfen. Repair Cafés bieten die Möglichkeit, konkret etwas gegen den Ressourcenverschleiss und die wachsenden Abfallberge zu unternehmen. Ganz nebenbei wird das Portemonnaie geschont.

Solche Repair Cafés werden mittlerweile in zahlreichen Ortschaften durchgeführt. Die SKS hat das Repair Café Bern gegründet – mit grossem Erfolg. Im Jahr 2014 wurden im Repair Café Bern während sechs Veranstaltungen 678 Gegenstände zur Reparatur gebracht. 464 Gegenstände wurden ganz oder teilweise repariert, was einer Erfolgsquote von knapp 70 Prozent entspricht.

Spitzenreiter sind Elektrogeräte, vom Mixer über den Föhn bis zum Radio. Sehr beliebt ist auch die Reparatur von Smartphones oder von Textilien.

Rund 30 ehrenamtliche Profis und Mitarbeiter sorgen im Repair Café Bern dafür, dass nicht nur Reparaturen kostenlos sind, sondern dass auch Kuchen, Gebäck und Kaffee bereit stehen.

Seit Herbst 2014 ist das von der SKS gegründete Repair Café als eigenständiger Verein organisiert. Die SKS wird weitere Repair Cafés in der ganzen Deutschschweiz bei der Gründung unterstützen.

Neu gibt es auch in Brugg-Windisch und in Köniz Repair Cafés, die regelmässig Veranstaltungen organisieren. Weitere Reparatur-Initiativen sind in Vorbereitung. Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung zum Aufbau von Repair Cafés ist auf [www.repair-cafe.ch](http://www.repair-cafe.ch) zu finden. Auf dieser Seite sind auch die Daten der nächsten Reparatur-Veranstaltungen in der Schweiz aufgeführt.

## (Zu) teure Teppichreinigung

Ein handgeknüpfter Orientteppich ist nicht einfach nur ein nützlicher Gebrauchs-, sondern auch ein Wertgegenstand. Eine fachmännische Reinigung und Pflege lohnt sich deshalb. Jedoch zu welchem Preis?



*Fachmännische Reinigung des Orientteppichs hat ihren Preis, aber welcher ist gerechtfertigt?*

Frau M. besitzt verschiedene Seidenteppiche von insgesamt rund 2 bis 25 m<sup>2</sup> Fläche. Es sind Erinnerungsstücke, die sie vor vielen Jahren im Orient gekauft hatte. Die Teppiche sollten dringend restauriert und zusätzlich gereinigt werden. Im Briefkasten findet Frau M. einen Prospekt eines Teppichgeschäfts mit verlockendem Inhalt: «Sonderrabatt für Neukunden/Aktionsreinigung». Die Teppichbesitzerin vereinbart mit dem Händler einen Besichtigungstermin. Die Reinigung der Teppiche samt den kleinen Reparaturen sollen 4'900 Franken kosten. Der Teppichhändler ist nur widerwillig bereit, ihr eine Bedenkfrist einzuräumen. Frau M. wendet sich an die SKS, da sie Zweifel an der Seriosität des Händlers hat.

Zu Recht: Im Fall von Frau M. ist der offerierte Preis eindeutig überrissen. Gemäss Preisliste eines anerkannten Partners der Schweizerischen Orientteppichhändler Vereinigung würde der offerierte Betrag für die Reinigung der doppelten Fläche reichen! Die SKS empfiehlt der Konsumentin, einen

anderen Teppichspezialisten aufzusuchen. In der Teppichbranche muss man auf der Hut sein. Zahlreiche Teppichhändler sind unseriös – nicht selten handelt es sich dabei auch um «fliegende Teppichhändler»: Sie geben sich als Teppichspezialisten aus, haben jedoch keinen festen Sitz und ziehen ahnungslosen Leuten, oft Personen in fortgeschrittenem Alter, das Geld aus der Tasche.

**Gut zu wissen:**

- Bleiben Sie gegenüber «Sonderrabatten» skeptisch: Nicht alle Teppichhändler sind seriös. Klären Sie vorgängig ab, ob die Firma einen festen Sitz hat und holen Sie, wenn möglich, Referenzen ein.
- Verlangen Sie vor Auftragserteilung eine Preisliste oder eine schriftliche Offerte.
- Unterschreiben Sie nie einen Vertrag, ohne sich bei einem anderen Fachgeschäft in der Region erkundigt zu haben.

Mehr Informationen erhalten Sie bei der Schweizerischen Orientteppichhändler Vereinigung [www.sov-et.ch](http://www.sov-et.ch)

**Preisbeispiele Teppichreinigung**

	inkl. MWST/m <sup>2</sup>
• maschinell hergestellter Teppich	Fr. 50.–
• Pakistan Teppich	Fr. 58.–
• Seidenteppich	Fr. 95.–
+ Zuschläge für Mottenschutz, Reparaturen, Spezialbehandlungen	

# Energiezentrale Forsthaus, Bern



Als «Meilenstein auf dem Weg zum Atomausstieg» bezeichnet das öffentlich-rechtliche Energieversorgungsunternehmen der Stadt Bern ewb die im Frühling 2013 eröffnete Energiezentrale Forsthaus. Die Anlage produziert mit einer Kehrlichtverwertungsanlage, einem Holzheizkraftwerk und einem Gas- und Dampf-Kombikraftwerk Wärme und Dampf für Industrie und Private und deckt so rund einen Drittel des städtischen Stromverbrauchs ab.

Dank dem Zusammenspiel von drei Kraftwerken unter einem Dach lässt sich die Anlage flexibel betreiben und je nach Jahreszeit und Nachfrage mehr Fernwärme oder mehr Strom produzieren. Das Kombi-Kraftwerk ist durch diese schweizweit einzigartige und zukunftsweisende Kombination, seine Architektur, die hochmoderne Technik und den hohen Wirkungsgrad für Energie- und Technikinteressierte faszinierend.

Begleiten Sie uns auf einen rund andert-halbstündigen Rundgang durch die Energiezentrale Forsthaus. Nach der Führung durch das als Containerschiff designte Kraftwerk informieren wir Sie bei einem Apéro über die Aktivitäten, Fortschritte und Stolpersteine der SKS in den Ressorts «Energie und Nachhaltigkeit».



## Programm Gönnerführung (Individuelle Anreise Bern/Forsthaus)

09:20 Uhr: Empfang

09:30 Uhr: Führung durch das Kraftwerk

11.00 Uhr: Apéro mit kurzem Referat und individueller Besichtigung Besucherzentrum

12.00 Uhr: Ende der Führung (individuelle Rückreise)

**Daten:** Mittwoch, 3. Juni 2015 und Donnerstag, 4. Juni 2015

**Kosten:** Fr. 32.– pro Person inkl. Apéro.

**Anmeldeschluss:** Freitag, 15.5.2015 (beschränkte Teilnehmerzahl)

Anmeldung mit beigelegter Antwortkarte. An der Führung können **nur Gönnerinnen und Gönner der SKS** teilnehmen. Sie erhalten eine Bestätigung mit detaillierten Informationen.

**Wichtig:** Gutes Schuhwerk (Turnschuhe, Wanderschuhe oder geschlossene Schuhe) ist Voraussetzung für die Besichtigung. Für Personen, die nicht gut zu Fuss sind oder einen Rollstuhl benötigen, ist die Führung leider nicht geeignet. Sie betreten die Anlage Energiezentrale Forsthaus auf eigenes Risiko, Helme und Warnwesten werden zur Verfügung gestellt. Versicherung ist Sache der Teilnehmenden.



## Einblick ins Bundeshaus

Liebe Gönnerinnen und Gönner, zur Sommersession laden wir Sie wiederum herzlich zu unserer traditionellen Gönnerführung durch das Bundeshaus in Bern ein. Von der Saal-Tribüne des Parlamentes aus beobachten Sie aus unmittelbarer Nähe, wie unsere Volksvertreter debattieren.

Sie gewinnen einen Einblick in den Nationalrat und können, falls die Tribüne frei ist, auch den Ständeratsaal besuchen. Danach treffen Sie in einem Fraktionszimmer des Bundeshauses Nationalrätin und SKS-Präsidentin Prisca Birrer-Heimo zu einem Gespräch. Abschluss des Anlasses bildet ein geführter Rundgang durch das Bundeshaus.

Die Bundeshaus-Besuche finden am **2. und 10. Juni 2015 vormittags** statt. Dieses Angebot gilt für Gönner- und Fördermitglieder der SKS und ist kostenlos. Bitte melden Sie sich mit beiliegender Antwortkarte an.

### Impressum

Herausgeberin:  
Stiftung für Konsumentenschutz  
Postfach, 3000 Bern 23  
Mombijoustrasse 61  
Postkonto: SKS Bern 30-24251-3

Tel. 031 370 24 24, Fax 031 372 00 27  
E-Mail: [info@konsumentenschutz.ch](mailto:info@konsumentenschutz.ch)  
[www.konsumentenschutz.ch](http://www.konsumentenschutz.ch)

Redaktion: Josianne Walpen  
[j.walpen@konsumentenschutz.ch](mailto:j.walpen@konsumentenschutz.ch)

Auflage: 37 000 Exemplare

Gestaltung: SAT-sandras atelier GmbH, Bern

Druck: Bruhin AG, 8807 Freienbach

Trägerorganisationen SKS:  
Dachverband Schweizerischer Patientenstellen (DVSP),  
Hausverein Schweiz, Schweizerischer Gewerkschaftsbund (SGB), Schweizerischer Mieterinnen- und Mieterverband Deutschschweiz (MV), Schweizerische Vereinigung zum Schutz der kleinen und mittleren Bauern (VKMB), Verkehrs-Club der Schweiz (VCS)

Vom Gönnerbeitrag werden jährlich Fr. 5.– zur Bezahlung des Abonnements verwendet.

*Hinweis zur Schreibweise:  
Steht im Text nur die weibliche oder männliche Form,  
gilt sie jeweils für beide Geschlechter.*

**Adressänderungen bitte durch Empfänger direkt an die SKS.**

## Der neue SKS-Miniratgeber «Teilen statt besitzen»



Der Verbrauch von Rohstoffen und Energie hat die ökologische Belastungsgrenze unseres Planeten überschritten. Bei den Konsumentinnen und Konsumenten scheint langsam ein Umdenken in Gang zu kommen: Vom Haben zum Teilen. Gemeinschaftlicher Konsum und gemeinsame Nutzung von Gebrauchsgütern – heute auch «Sharing» oder «Share Economy» genannt – sind stark im Kommen. Der neue SKS-Miniratgeber gibt einen breiten Überblick über unterschiedliche Modelle des Teilens und regt zur Entwicklung von eigenen Ideen und Modellen an. Teilen lohnt sich – für die Umwelt und unser Portemonnaie.

16 Seiten, Fr. 4.50 (Nichtgönner Fr. 9.50).  
Bestellung mit beiliegender Antwortkarte,  
über Tel. 031 370 24 34 oder  
via [www.konsumentenschutz.ch/shop](http://www.konsumentenschutz.ch/shop).

## Welches Elektrowelo ist für mich das richtige?



Frühling! Für viele die Zeit, um über den Kauf eines Elektrowelos nachzudenken. Die Wahl des richtigen Velos ist nicht einfach, die Modellvielfalt ist enorm gross, Sie haben die Qual der Wahl.

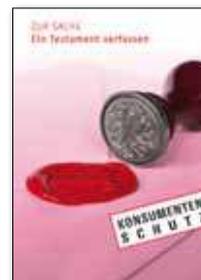
Der SKS-Miniratgeber «Das richtige Elektrowelo kaufen» gewichtet die Auswahlkriterien und zeigt, wie Sie auch als Laie die Qualitätsunterschiede erkennen können. Verkehrsvorschriften für Elektrowelofahrer und Versicherungstipps runden den handlichen Ratgeber ab.

16 Seiten, Fr. 4.50 (Nichtgönner Fr. 9.50).  
Bestellung mit beiliegender Antwortkarte,  
über Tel. 031 370 24 34 oder  
via [www.konsumentenschutz.ch/shop](http://www.konsumentenschutz.ch/shop).

## Dauerbrenner im SKS-Sortiment



**Patienten- und Sterbeverfügung**  
Gönner Fr. 6.–  
Nichtgönner Fr. 12.–



**Miniratgeber:  
«Ein Testament verfassen»**  
Gönner Fr. 4.50  
Nichtgönner Fr. 9.50



**Miniratgeber  
«Zölle, Steuer und Co.»**  
Gönner Fr. 4.50  
Nichtgönner Fr. 9.50

**Bitte keine Werbung!**

Stiftung für Konsumentenschutz, Tel. 031 370 24 24, [www.konsumentenschutz.ch](http://www.konsumentenschutz.ch)

### Briefkasten-Kleberset

Adressierte und unadressierte Sendungen, politische Werbung, Spam, Telefonmarketing: Wer keine Werbung will, muss inzwischen viele Massnahmen treffen – offline und online. Ratgeberset mit wertvollen Tipps und Tricks und folgenden Klebern: Je ein Briefkastenkleber «Bitte keine Werbung» und «Bitte keine Gratiszeitungen!», 16 Refusé-Kleber und 36 Talonkleber «Adresse nur für diesen Zweck verwenden».

Gönner Fr. 3.– / Nichtgönner Fr. 6.–

### Bestellung

Beiliegende Antwortkarte,  
Telefon 031 370 24 34 oder  
[www.konsumentenschutz.ch/shop](http://www.konsumentenschutz.ch/shop).  
Bitte halten Sie Ihre Gönnernummer bereit.

## SKS-Beratungshotline

**Montag: 12–15 Uhr**

**Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: 9–12 Uhr.**

Kostenfreie Nummer für unsere Gönnerschaft: 031 370 24 25.

Bitte halten Sie Ihre Gönnernummer bereit.

Nichtgönner wählen bitte 0900 900 440 (Fr. 2.90/Minute).